

# REGION

## Was ist eigentlich «normal»?

**Aarburg Jugendliche, die sich selber als «Falschsexuelle» bezeichnen, begaben sich auf «Milchreise»**

VON NORA BADER

Jugendliche, die schwul, lesbisch, bisexuell oder transgender (siehe Box) sind, müssen im Alltag oftmals stärker sein, als ihre heterosexuellen Kollegen – sei dies im privaten Umfeld oder bei der Arbeit. «Wir sehen in unserem Anderssein aber nicht ein Problem, sondern sind stolz darauf», sagt Florian Vock. Der 25-jährige Badener Student und Juso-Nationalratskandidat ist einer der Initianten der zweiten «Milchreise» – ein Wochenende für Jugendliche der LGBT-Bewegung. LGBT ist eine aus dem englischen Sprachraum kommende Abkürzung für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender.

Für die «Milchreise» vom vergangenen Wochenende in der Villa Jugend in Aarburg hatten sich über 60 Jugendliche aus der ganzen Deutschschweiz angemeldet. Das Haus gehört ausgerechnet der katholischen Kirche. «Wir haben offen kommuniziert, wer wir sind und was wir tun. Das war absolut kein Problem», sagt Vock.

Träger der «Milchreise» ist das «Milchbüechli», der Verband hinter der gleichnamigen Zeitschrift für die «falschsexu-

elle» Jugend (siehe Kontext). Das Weekend finanziert sich jeweils neben den 20 Franken pro Teilnehmer auch durch Bundesbeiträge für Jugendförderung und Spenden von Privatpersonen. Die Jugendlichen lernten in Workshops und Vorträgen etwa, Texte zum Thema LGBT zu verfassen oder sprachen über ihre persönlichen Geschichten. «Das Bedürfnis der Teilnehmer nach einem solchen Anlass ist mangels Angeboten sehr gross. In der Deutschschweiz gibt es keine vergleichbare Plattform», sagt Florian Vock. Und weiter: «Mein persönliches Highlight waren vor allem die Diskussionen darüber, wie man es erlebt, in unserer Gesellschaft nicht der Norm zu entsprechen. Ich war positiv überrascht, wie differenziert 17-jährige darüber reden können», so Vock. Doch: Die Probleme seien dieselben wie vor 40 Jahren, auch wenn sich juristisch einiges verbessert habe. «Man weiss nicht genau, was los ist, fühlt sich verunsichert und alleine.» Er selber habe sich früher auch so gefühlt und gros-

**«Man weiss nicht genau, was los ist, fühlt sich verunsichert und alleine.»**

Florian Vock über das Outing als Homosexueller

ses Glück gehabt: «Mein Umfeld reagierte sehr offen, als ich mich als schwul outete», sagt er. Das sei aber nicht bei allen so.

**Plattform statt Sozialarbeit**

Die «Milchreise» mache nicht Sozialarbeit, sondern habe das Ziel, die Jugendlichen dazu zu animieren, ihre Themen anzusprechen. «Wir wollen eine Plattform für Austausch sein», sagt Mitinitiant Roman Heggli. Auch er ist seit der Gründung des «Milchbüechli» vor vier Jahren dabei. «Die Erwartungen – gerade an junge Menschen – sind oft sehr eindeutig. Die Jugendlichen hier wollen aber etwas anderes, als von ihnen erwartet wird.»

Aber wieso betitelt sich die Gruppe selber mit dem negativen Begriff «falschsexuell»? «Das hat zwei Gründe: Einerseits ist es Tradition der LGBT-Bewegung, ironisch zu sein, indem man Beleidigungen aufnimmt. Andererseits wollen wir auch gar nicht «richtig sein», sagt Heggli.

MILCHBÜECHLI

### Zeitschrift für die «falschsexuelle» Jugend

Seit drei Jahren erscheint das Deutschschweizer Magazin für die selbst ernannte «falschsexuelle» Jugend viermal jährlich im Eigenverlag. 20 bis 30 Personen zwischen 16 und 30 Jahren nehmen jeweils an den Redaktionssitzungen teil und bringen sich ein. Die Zeitschrift widmet sich Themen um

Gender, Gesellschaft, Politik und Sexualität. Mittlerweile hat sich rund um das «Milchbüechli» eine aktive Community aus jungen Menschen gebildet, die Partys organisiert, eine wöchentliche Bar betreibt, an den Schweizer Gay-Paraden präsent ist und seit letztem Jahr ein Lager-Wochenende für die LGBT-Jugend organisiert. (NO)

TRANSGENDER

### Was bedeutet das?



Transmenschen sind Menschen, bei denen das bei der Geburt zugeschriebene Geschlecht nicht dem empfundenen Geschlecht entspricht. Manche Personen nehmen operative Anpassungen vor oder lassen sich hormonell behandeln.

Rothrist

### Bank-Einbrecher wurden verhaftet

Nach intensiven Ermittlungen ist es der Kantonspolizei Solothurn gelungen, im Raum Olten eine mehrköpfige Einbrecherbande zu ermitteln, die am 22. Mai dieses Jahres in Rothrist in die Aargauische Kantonbank einbrach und zwei Tage zuvor bereits in Breitenbach/SO einen Einbruch in die Filiale der Basellandschaftlichen Kantonbank verübt hatte. Bei den Einbrüchen erbeutete die Täterschaft mehrere 10 000 Franken Bargeld und richtete grossen Sachschaden an.

Fünf von sechs an diesen beiden Einbrüchen beteiligten Personen konnten bereits im Mai im Raum Olten festgenommen werden. Ein weiterer Mittäter hatte sich nach den Delikten nach Albanien abgesetzt. Dieser konnte aufgrund eines internationalen Haftbefehls ebenfalls angehalten und in der Folge an die Schweiz ausgeliefert werden. Die sechs Angeschuldigten stammen aus dem Kosovo (5) und aus Albanien (1). Zwei sind im Kanton Solothurn wohnhaft, vier im Ausland. Sie sind zwischen 27 und 36 Jahre alt und weitgehend geständig. Einem der Beschuldigten werden zudem zwei weitere Einbrüche aus dem Jahre 2010 im Kanton Bern vorgeworfen. (KPS/RAN)

## «Eigenbau besser als Standard-Flugzeug»

**Absturz** Der zwischen Kolliken und Muhen verunglückte 70-jährige Pilot ist in der Nacht auf Montag verstorben. Er flog ein selbst gebautes Flugzeug. Wie werden diese überhaupt kontrolliert?

VON BASTIAN HEINIGER

Beim Kleinflugzeug, das bei Muhen abgestürzt ist, handelte es sich um einen Bausatz der Firma Glasair. Bereits im August kam es zu einem Unglück mit einem Flugzeug der Marke Eigenbau: Ein Pilot und seine Frau starben beim Absturz in einem Wald im Kanton Appenzell-Ausserrhodod. In der Schweiz sind 135 selbst gebaute Flugzeuge registriert, die auch geflogen werden. Sind diese Flugzeuge gefährlich?

Urs Holderegger, Mediensprecher beim Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL), sagt: «Oft liegt es nicht an der Technik, sondern an einem Pilotenfehler.» Zwar deutete beim Unglück am Sonntag einiges auf ein technisches Problem hin. Augenzeugen sahen, dass bereits in der Luft der Motor brannte. Doch sei es

noch zu früh, um einschätzen zu können, warum das Flugzeug abgestürzt ist. «Bei einem ausgebrannten Wrack kann die Untersuchung Monate andauern.» Andere Abstürze dieses Flugzeugtyps sind Holderegger nicht bekannt.

Für die Prüfung von Eigenbau-Flugzeugen ist die Experimental Aviation of Switzerland (EAS) zuständig. Im Auftrag des BAZL kontrolliert sie die neuen Flugzeuge vor deren Zulassung. Alfons Hubmann, Leiter Geschäftsstelle EAS, erach-

**«95 Prozent der Abstürze lassen sich auf Fehler von Piloten zurückführen.»**

Alfons Hubmann Leiter Geschäftsstelle Experimental Aviation of Switzerland (EAS)

tet selbst gebaute Flugzeuge als ausgesprochen sicher: «Ein Eigenbau ist sogar besser als ein Standard-Flugzeug.» Aus einem guten Grund: Jeder Erbauer fliege anschliessend selbst. Man sei daher bestrebt, beim Bauen alle Kontrollen und Checks sehr genau durchzuführen und stets Verbesserungen anzubringen. Hubmann weiss aus eigener Erfahrung, wovon er spricht. Er hat selber auch ein Flugzeug gebaut. «95 Prozent der Abstürze lassen sich auf Fehler von Piloten zu-



Die Organisatoren der zweiten «Milchreise» (hinten v.l.): Roman Heggli, Andrea Gross, Ruben Ott sowie (vorne) Florian Vock und Sophie Ackermann.

NO

rückführen.» Das könnten flugtechnische Fehler sein – oder schlicht die Tatsache, dass ein Pilot zu wenig Benzin getankt habe. Die Flugzeuge unterliegen zudem strengen Kontrollen: Vor der Aufnahme ins Flugzeugregister prüfen laut Hubmann erst die EAS und schliesslich auch Ingenieure des BAZL das Flugzeug. Danach gäbe es, ähnlich wie bei Motorfahrzeugen, Zustandskontrollen, die etwa alle zwei Jahre stattfänden. Im Gegensatz zum Strassenverkehr gehe jedoch der Kontrolleur zum jeweiligen Objekt hin.

**Keine bestimmte Route genannt**

Und wie steht es um Kontrollen im Luftraum? Wusste man, wo der in Grenchen gestartete Pilot hinfliegen wollte? Laut Micheline Gaschen, stellvertretende Leiterin Flugplatz Grenchen, gibt es zwei verschiedene Flugmöglichkeiten. Jeder Pilot könne nach Sicht fliegen oder nach Instrumenten. Fliege er bei einem privaten Rundflug nach Sicht und nicht über die Landesgrenze hinweg, sei er nicht verpflichtet, einen Flugplan aufzugeben. «Sobald der Pilot die Kontrollzone verlässt, kann er im entsprechenden Luftraum mit einer Minimalhöhe von 152 Meter (500 Fuss) über Grund frei fliegen.» Der Pilot muss sich dann nicht an eine vorbestimmte

Route halten. Deshalb weiss man in Grenchen in den meisten An- und Abflügen nicht, welches die Bestimmung des Fluges ist.

Die Staatsanwaltschaft Zofingen-Kulm hat zu diesem Fall nun eine Untersuchung eröffnet, wie die Kantonspolizei Aargau gestern mitteilte. Zudem hat auch die Fachstelle SUST Ermittlungen zum Unfallhergang eingeleitet. Die mit dem Flugzeug kollidierte Autofahrerin dürfte gemäss Medienmitteilung mittelschwere Verletzungen erlitten haben.

INSERAT

In den Nationalrat

**Thomas Burgherr**

Liste 1

«Thomas Burgherr ist gradlinig, mutig und zuverlässig. Deshalb wähle ich ihn in den Nationalrat.»

Jean-Pierre Gallati, Grossrat, Wohlen